

B.Z. Kolumne

29. Juni 2022

Bischof Dr. Christian Stäblein

Die Dinge gleichen sich auf entsetzliche Weise. Beide Male geht es um Antisemitismus. Und also um Gotteslästerung. Der eine Fall: die documenta in Kassel. Kurz nach der Eröffnung wird ein Werk des indonesischen Künstler-Kollektivs Taring Padi an einem zentralen Platz in Kassel aufgestellt. Darauf zu sehen: ein Soldat mit einem Schweinekopf, sein Halstuch zeigt den Davidstern, auf seinem Helm steht „Mossad“. Die Figur, halb Mensch, halb Schwein ist eindeutig als Jude gekennzeichnet.

Der andere Fall: die Stadtkirche zu Wittenberg. An der Fassade eine, ich will es nur in Anführungszeichen überhaupt hier schreiben, sogenannte mittelalterliche „Judensau“, eine Jüdinnen und Juden aufs Tiefste beleidigende Darstellung. In Wittenberg wird diese noch überboten durch eine Inschrift, die das Schwein mit dem jüdischen Gottesnamen zusammenbringt. Offene Gotteslästerung, antisemitisch ist das. Wer weiß, dass Jüdinnen und Juden nach ihren Geboten lebend Schweinefleisch ablehnen, sieht hier neben der vulgärsymbolhaften Ebene auch die religiös-antijüdische Diffamierung, die sich auf den Satz bringen lässt: Antisemiten machen zu allen Zeiten aus dem Volk Gottes den Teufel. Genau das sagt das Bild von der „Judensau“, sei es die Kasseler oder die Wittenberger.

Wie nun damit umgehen? Kassel und die documenta haben die wohl einzig richtige Konsequenz gezogen, das Werk wurde abgebaut. Kein Kommentieren, Erklären oder Kontextualisieren nimmt Bildern ihre Macht. Man muss es abhängen, Antisemitismus hat auf unseren Plätzen nichts verloren.

Und in Wittenberg? Hier gilt aus meiner Sicht das gleiche. Die Darstellung gehört mit Kommentar und Erläuterung ins Museum, aber nicht an die Wand einer Kirche. Wie will man da eigentlich Gottesdienst feiern? Nun hat die Kirchengemeinde schon seit Jahrzehnten genau das erkannt und deshalb die Schmähpastik mit Kommentar versehen, auf diese Weise aus der Darstellung eine Mahnmal gemacht. Dennoch meine ich: Um der jüdischen Geschwister, um unser und unser Gesellschaft Willen, um des christlichen Glaubens Willen, der ein Glaube an den Juden Jesus und den jüdischen Gott ist, gehören antisemitische Darstellungen weder auf öffentliche Plätze noch an Kirchenmauern. Als Mahnung ins Museum damit.